

# MONATSSPRUCH MAI 2001

## **Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.**

(Kolosser 4,6)

Für die ersten Christen war das öffentliche Bekenntnis ihres Glaubens mit Gefahren verbunden. Dem Apostel Paulus brachte sein Weitergeben des Evangeliums viel Widerstand, Kampf und Leiden ein. Er verbrachte nicht nur einige Tage, sondern viele Monate seines Lebens im Gefängnis. Seinen Brief an die Kolosser schreibt Paulus aus dem Gefängnis. Doch anstatt die Gemeinde zu mehr Vorsicht und Zurückhaltung zu ermahnen, was man aufgrund seiner schwierigen Situation sogar nachvollziehen könnte, fordert er die Christen auf, aktiv für ihren Glauben im Alltag einzustehen: »**Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.**« Paulus gibt uns drei Hilfestellungen mit auf den Weg.

1. **„Eure Rede sei allezeit freundlich“** Freundlich – das heißt: auf keinen Fall von oben herab, besserwisserisch oder stur. Das griechische Wort für „freundlich“ und für „Gnade“ ist fast identisch. Unser Gesprächspartner soll in unserem Reden und Verhalten ein Stück der Freundlichkeit und Gnade Gottes spüren. Unsere Wertschätzung für ihn soll für ihn erkennbar sein, denn er steht wie ich vor Gott und ihm gilt das Heil in Christus genauso wie mir.

Freundlich reden hat allerdings nichts zu tun mit „um den Brei herumreden“. Wir dürfen nicht verschweigen, was uns wichtig ist - schon allein um der Liebe willen zu unserem Gesprächspartner. Deshalb besteht auch Paulus auf das zweite Merkmal unseres Redens:

2. **„Eure Rede ... sei mit Salz gewürzt“.** Salz bringt Würze in ein fades Essen. Das immer gleiche Einerlei schmeckt plötzlich anders. So kann unser Reden bei anderen zu einem Aha-Erlebnis führen. Sie bekommen Appetit und entdecken: Das schmeckt mir! Das Evangelium von Jesus - ja er selbst - ist gutes Salz für mein Leben.

- Dieses „Salz“ reinigt mich von dem Schmutz der Sünde, der wie durch einen Magneten angezogen sich immer wieder an mich heftet.
- Es würzt mein Leben, mein Denken, Reden und Handeln und macht mich genießbar für Gott und für meine Mitmenschen.
- Es bekämpft den destruktiven Einfluss der Sünde auf mein Leben.

3. **„dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt“**

Wir brauchen Weisheit, damit wir erkennen, wann wir was wie sagen - oder eben schweigen!

Als Jesus seinen Jüngern gesagt hat: „Ihr seid das Salz der Erde“ hat er uns Christen damit keinen Freifahrtschein dazu erteilt, anderen Menschen die Suppe - sprich ihr Leben und ihren Glauben - zu versalzen. Wenn wir zu scharf werden, wenn unsere Rede zu sehr gepfeffert und gesalzen ist, entsteht Verbitterung beim anderen und wir machen uns schuldig. Das mag immer wieder vorkommen, aber wir sollten uns dann von Gottes Güte zur Umkehr leiten lassen - und nicht rechthaberisch auf unsere vielleicht sogar „rechtgläubige“ Argumentation verweisen.

Wir können nicht schematisch mit Menschen verfahren und wir müssen auch nicht bei jeder Gelegenheit immer alles sagen. Dazu brauchen wir eine innere Leitung von oben, damit wir jedem das richtige Wort sagen. Nur im Gebet werden wir hier Gutes bewirken.

„Gib mir die richtigen Worte, gib mir den richtigen Ton.

Worte, die deutlich für jeden von dir reden  
gib mir genug davon.

Worte die klären, Worte, die stören,  
wo man vorbeilebt an dir;

Wunden zu finden und sie zu verbinden  
gib mir die Worte dafür.“

(Manfred Siebald)

Lothar Mößner,  
Pfarrer in Schriesheim a. d. Bergstraße.

# Richtig auf das Abendmahl vorbereiten

In diesem Jahr wird der Evangelische Oberkirchenrat der Landessynode Vorschläge unterbreiten, wie künftig die Zulassung von Kindern zum Abendmahl in unserer Landeskirche gefördert und erleichtert werden kann. Zu diesem Zweck wurde dieser Tage in die Pfarrämter eine Arbeitshilfe verschickt mit dem Titel "Der Tisch des Herrn ist bunt gedeckt!" Weil das Abendmahl ein Kernstück christlichen Gemeindelebens ist, halten wir es für angebracht, dieser Schrift besondere Aufmerksamkeit zu schenken.



Das besondere Profil besagter Broschüre besteht in der Darstellung des sogenannten "gottesdienstintegrierten Ansatzes". Dies bedeutet: Kinder - aber auch Jugendliche und Erwachsene - werden nicht durch eine besondere Katechese für das Abendmahl vorbereitet, sondern durch eine dem Abendmahl vorausgehende Predigt. Daran anschließend können sie sofort am Herrenmahl teilnehmen. So finde eine "Verknüpfung von Hören und Tun statt". Denn "Glauben wird nicht über Belehrung oder aus Büchern gelernt. Dies geschieht durch Teilhabe und über Personen." (S. 5) Es sei auch denkbar, dass Ungetaufte am Abendmahl teilnehmen können. In solchen Fällen könne dann ein "Interesse an intensiverer Zugehörigkeit zur Gemeinde" (S. 8) entstehen.

Schaut man nun die für den Abendmahlsgottesdienst vorgeschlagenen Predigttexte und Gottesdienstmodelle an, so begegnet einem eine bunte Vielfalt; mehr als 70 (!) Textvorschläge für eine Abendmahlspredigt machen die Verfasser. Von der Schöpfung über die Bergpredigt bis zum neuen Jerusalem in Offb 21 reicht die Palette. Den Grund für diese reiche Auswahl, die fast die gesamte biblische Dogmatik umfasst, beschreiben die Verfasser bereits im Titel: Der Tisch des Herrn ist *bunt* gedeckt. Abendmahl bedeute nicht nur Vergebung der Sünden; dies sei eine "Verengung und Verarmung" (S. 9). Das umfassende Grundmotiv sei vielmehr der Gedanke der Befreiung. Der gottesdienstintegrierte Ansatz solle nun den Gedanken der Befreiung in den verschiedenen Dimensionen entfalten. Im zweiten Teil der Broschüre werden dann konkret verschiedene Modelle für generationenübergreifende Gottesdienste mit Abendmahl vorgestellt.

Der gottesdienstintegrierte Ansatz in der vorliegenden Form und die vorgetragenen Beispiele mögen manche Vorteile haben. Doch stellen sich auch gewichtige Anfragen, die wir im Folgenden benennen möchten und die zu einem sorgfältigen Überdenken aller Beteiligten anregen sollen:

1. Zunächst grundsätzlich: Ist die Predigt als Abendmahlsvorbereitung eine sinnvolle Alternative zur gewohnten Katechese? Fehlt nicht in ihr ein entscheidendes Element, das gerade bei der Vorbereitung zu dem "Mysterium" Abendmahl notwendig dazugehört: Die Möglichkeit von Frage und Antwort nämlich, das Gespräch, die Diskussion, die Erläuterung, das Aufnehmen von Zweifel, das Eingehen auf Unverstandenes, kurz alles, was typisch für die Katechese ist, in der Predigt aber nicht vorkommen kann? Man achte einmal darauf, wie Juden das Passamahl feiern: Es ist ein Dialog zwischen den Generationen, in dem katechetisch die Bedeutung dieses Mahles erklärt wird. Kinder wollen fragen. Die Meinung, Glaube werde nicht über Belehrung vermittelt, verkennt, wie oft Jesus als Lehrer aufgetreten ist, und wie wichtig den Aposteln die Lehre ist.
2. Uns scheint die bunte Vielfalt dessen, was Abendmahl nach Meinung der Verfasser sein soll, eher verwirrend als erhellend. Exegetisch lässt sie sich wohl kaum nachweisen. Liest man die Einsetzungsworte selbst, wird sich der Gedanke der Sündenvergebung durch Jesu Sterben von selbst einstellen. Wer - wie dies die Verfasser mehrfach tun - die Konzentration auf die Sündenvergebung

“Verengung und Verarmung” nennt, sollte wissen, welche negativen Vorstellungen er damit weckt und in welchen Kontext er die kostbare Gabe der Sündenvergebung stellt. Demgegenüber wäre festzuhalten, dass das Wissen um das Leiden und Sterben Jesu unabdingbare Voraussetzung für die Abendmahlsteilnahme ist. Auch wenn das Abendmahl weitere Aspekte hat: Dieses Zentrum sollte bekannt sein. Es wird verwässert, wenn die Einsetzungsworte wie etwa in folgendem Beispiel (S. 13) lauten: “Dann nahm Jesus den Kelch. Und sagte dazu: Trinkt auch. Das Getränk soll euch an das Ziel erinnern. Das Aufbrechen lohnt sich. Ihr sollt euer Ziel erreichen. Das gute Ziel.”

3. Ist es sinnvoll, Ungetaufte zum Abendmahl zuzulassen? Die Verfasser meinen ja und verweisen darauf, dass sich in der Bibel von einer “Ausschlussbegründung wegen eher formaler ‘kirchenrechtlicher’ Kriterien” (S. 8) nichts findet. Kritisch wäre hier zurückzufragen, ob die Taufe hier zutreffend beschrieben ist. Will sie nicht viel mehr ausdrücken, nämlich die Zugehörigkeit zur Gemeinde als dem Leib Christi? “Die Sakramente gehören allein der Gemeinde” (Bonhoeffer). Jesus hat das Abendmahl im Kreis seiner Jünger gefeiert und nicht zu einem öffentlichen Essen eingeladen. Taufe sollte deshalb auch weiterhin die Voraussetzung für den Abendmahlsempfang sein.
4. Eine letzte Anfrage betrifft manche Details im Text, die den bibelkundigen Leser irritieren. Einige Beispiele: Bei der Auslegung von 1Kö 19 wird der Prophet Elia, der die Baalspriester töten ließ, hart kritisiert: “Elia schrie und feuerte die Leute so sehr an, dass sie taten, was er wollte: Sie fingen die Priester und töteten sie. Das war sehr schlimm. Und das Schlimmste war: Das hat Elia einfach so getan. Ohne Gott vorher zu fragen.” (S. 12) Wissen die Verfasser nicht, dass Elia nichts anderes tut, als dem Gebot Gottes zu gehorchen, wie es eindeutig in 5Mo 17,2-5 u. a. formuliert ist? Die Geschichte mit der Ehebrecherin (Joh 8,3-11) endet in der vorliegenden Arbeitshilfe mit dem Satz, den Jesus angeblich sagt: “Gehe hin - du hast eine neue Chance!” Wer die Bibel aufschlägt, liest etwas anderes: “Gehe hin und sündige hinfert nicht mehr!” Die Verfasser beschreiben den in 1Kor 10 berichteten Fall von Götzendienst als zu kritisierende “ethische Praxis”. Aber: ist Götzendienst wirklich nur falsche *ethische* Praxis und nicht viel mehr?

Insgesamt wäre ein an den grundlegenden Abendmahlstexten des Neuen Testaments orientierter katechetischer kindgemäß vermittelter Ansatz die Alternative zu dem vorliegenden Konzept. Es ist den Verfassern zu danken, dass sie einen solchen Ansatz auf den letzten Seiten (S. 38f.) kurz vorstellen: Hier werden Kinder in drei bis vier Religionsstunden in der dritten Klasse der Grundschule auf die Abendmahlsfeier vorbereitet. Wir meinen: Dies wäre ein sinnvoller Weg, um das kostbare Gut des Abendmahls Kindern zu erklären und nahezubringen.

Werner Weiland

## **Leitungsverantwortung in Kirche und Gemeinde im Lichte des biblischen Menschenbildes.**

*Seminar für Kirchengemeinderäte Ende März d.J. im Rüstzentrum der Liebenzeller Mission mit dem Ziel, Möglichkeiten zur Leitung einer Kirchengemeinde aufzuzeigen und Impulse zu geben, wie geistliche Verantwortung für die Gemeinde wahrgenommen werden kann. Pfarrer Hartmut Schmid, Studienleiter des Albrecht Bengel Hauses in Tübingen, hielt hierüber ein Referat, das wir nachfolgend wiedergeben.*

Bei diesem Thema möchte ich ein paar Schwerpunkte quer durch die heilige Schrift setzen und zwar zunächst im Blick auf das AT, um dann zum Schluss auf das Leitungsamt bei Jesus einzugehen.

### **1. Schöpfung und Leitungsamt.**

Wenn ich den Schöpfungsbericht richtig verstehe, dann möchte ich zusammenfassend sagen: Der Mensch ist geschaffen zur Leitung. Dies ist seine Bestimmung. Dies ist nicht die Sache eines exklusiven Zirkels, sondern der Mensch schlechthin ist nach dem Willen Gottes geschaffen zur Leitung, zur Gestaltung von nichts weniger

als der ganzen Schöpfung. Wenn wir die Verse über die Erschaffung des Menschen in 1. Mose 1 betrachten, da gibt es ja dieses Wort von der Ebenbildlichkeit des Menschen. Da heißt es: „und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen.“ Ich gehe davon aus, dass die erste Bedeutung des Ebenbildes die folgende ist:

Der Mensch ist der leitende Stellvertreter Gottes in der Schöpfung über das von Gott Geschaffene. Der Mensch ist gleichsam Prokurist. Eine ganz hohe Auszeichnung eigentlich, eine sehr hohe Bestimmung. Für diese Aufgabe ist er ausgerüstet: Gott hat ihm Gaben gegeben für dieses Amt. Ich möchte eine Gabe hervorheben, die man für die Leitung braucht: Der Mensch ist mit Verstand ausgerüstet. Ich denke darüber nach, was das bedeutet. Und ich beobachte, ob das nicht eine Aussage ist, die in den christlichen Gemeinden zu wenig präsent ist. Dass wir wirklich auch unseren Verstand als eine Gabe Gottes sehen und einsetzen und wo weniger als in leitenden Ämtern?

Der Mensch ist begabt mit Verstand und er ist berufen zur bleibenden Gottesbeziehung. Wenn der Mensch von Gott geschaffen ist zu diesem Leitungsamt in der Schöpfung, dann ist er nicht dazu geschaffen, das isoliert und ohne Anbindung an Gott zu tun, sondern er ist gleichzeitig geschaffen zur Gottesbeziehung. Gott sagt zu Abraham: „wandle vor mir und sei fromm.“ Geh' vor mir her, sodass sichtbar wird, dass ich hinter dir stehe. So ist das gemeint. Lebe in deinen Bereichen so, dass deutlich wird, dass ich hinter dir stehe als der, der eigentlich Herr und Auftraggeber ist. Und wenn ich beides zusammennehme, die Begabung und die Bestimmung zur Gottesbeziehung, dann möchte ich das mit zwei Begriffen zusammenfassen in Abwandlung eines anderen uns allen bekannten Begriffspaares: Die Bestimmung des Menschen ist: Bete und denke! Für diese Aufgabe gibt es eine weitere Ausrüstung, nämlich das Gebot.

Es gibt, biblisch gesehen keine Gottesbeziehung ohne Gebot. Deshalb ist auch das Gebot nicht etwas Negatives sondern etwas äußerst Positives. Als Hilfe für den Auftrag, um zu leben und zu gestalten. Wer die Gebote in den Schöpfungskapiteln anschaut, wird feststellen; sie sind von äußerster Kürze und Allgemeinheit. Überhaupt sind die Gebote sehr allgemein verfasst. Gott reglementiert nicht alles im Detail. Das macht nur die deutsche Straßenverkehrsordnung. Aber Gott ist nicht so. Er lässt dem Menschen „in Grenzen“ einen Freiraum. Es bleiben uns Möglichkeiten, im Rahmen von Gottes Geboten und Ordnungen sich zu bewegen, unsere Kreativität und unseren Verstand zu benutzen. Gott setzt die Grenzpflocke, und das unterstreicht noch einmal, dass es uns geboten ist, zu denken und zu fragen, wie wir unserer Aufgabe gerecht werden können. Ich habe manchmal den Eindruck, dass in manchen christlichen Kreisen die Auffassung besteht, wir seien gleichsam Marionetten. Das bedeutet, dass wir gar nicht selber denken müssten, wie wir unser Leben und unsere Gemeindegemeinschaft gestalten, sondern nach dem Motto leben: bete nur, und dann sagt dir Gott, was du tun musst. Und das tue. Dies entspricht nicht meiner Auffassung vom biblischen Menschenbild. Der Mensch ist gerufen, zur Gestaltung, zur Verantwortung, zur Leitung. Er ist dafür begabt, er ist dafür ausgerüstet. Und das sollten wir annehmen. Ich begegne nicht wenigen, die möchten sich dieser Verantwortung nicht stellen. Sie sind nicht bereit verantwortliche Schritte zu tun, und aus dem „bete und arbeite“ oder „bete und denke“ wird nur ein „bete und bete“. Ich möchte das Gebot nicht abschwächen. Aber ich meine, dass Gott uns berufen und begabt hat unsere Gaben einzusetzen in Verantwortung vor ihm.

## **2. Sündenfall und Leitungsamt.**

Was bedeutet der Sündenfall für die Leitungsverantwortung? Der Mensch ist versucht, dass er die Macht, mit der Leitung verbunden ist, missbraucht. Die Versuchung der Leitung ist Machtausübung. Auch Kirchenälteste haben Macht, ja es ist das mächtigste Organ in der Kirchengemeinde. Man könnte vertiefen, wie das zum Teil missbraucht wird. Ein Spiel mit verdeckten Karten. Der Pfarrer gegen Älteste und umgekehrt. Mitarbeiter gegeneinander ganz subtil aber brutal machtbewusst.

Adam und Eva werden so versucht, „sollte Gott gesagt haben, und ich verspreche euch Macht – nämlich zu sein wie Gott“. Da kommt die Mutter mit den zwei Jüngersöhnen zu Jesus und sagt: „dürfen die beiden nicht im Himmel neben dir sitzen?“ Jesus wird vom Satan versucht: „Ich gebe dir alle Reiche der Welt, wenn du mich anbetest.“ In Lukas 10 wird berichtet, wie die Jünger nach der Aussendung zu Jesus zurückkommen und sagen: „auch die bösen Geister sind uns untertan. Haben wir Macht!“ Wir kennen die Antwort Jesu. „Darüber freut euch nicht,... freuet euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ Ich frage mich, ob manche internen Spannungen bis hin zu Spaltungen im Grunde nichts anderes sind als Ausdruck von Machtfragen und Machtgerangel. Dass es häufig nicht um geistliche und theologische Fragen, sondern um persönliche Fragen der Macht geht.

Die Versuchung zur Macht zeigt sich dann, wenn man zu dieser Form der Macht nicht „nein“ sagen kann.

Wenn der Mensch seine Berufung von Gott annimmt und gleichzeitig seine Begrenzung akzeptiert, dann wird's recht im Leitungsamt! Ich finde es wunderbar, wie Paulus in 1.Kor.3 die Bedeutung der Mitarbeiter relativiert. Er schreibt an die Korinther. „Wer ist nun Apollos, Wer ist Paulus? Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig geworden.“ Aber das haben sie nicht selber gewirkt. Gott ist's, der das Wachstum gibt. Mit der anmaßenden Täuschung von Adam und Eva, sein zu wollen wie Gott, beginnt die Unfähigkeit, nicht mehr „ich“ sagen zu können. Das Schuldzuweisungsprinzip beginnt: Die Schlange – die Frau – der Mann - die ändern – die Sekretärin hat's verpennt – der Kollege war's, usw. Nicht mehr im Sinne der Verantwortung „ich“ sagen können. Daran zeigt sich die Schuld im Leitungsamt.

## **Zwei Thesen:**

### **1.) Nach 1. Mose 3 ist menschliches Leiten ohne Schuld nicht mehr möglich.**

Wir sind der Sünde unterworfen und das durchzieht alle Bereiche unseres Lebens, auch unsere Leitungsämter, d. h., wer sich bereit macht, ein Leitungsamt zu übernehmen wo auch immer, wird auch in diesem Dienst schuldig werden. Sagen Sie jetzt dann bitte nicht, dann übernehme ich kein Leitungsamt. Dann werden sie auch schuldig.

### **2.) Das Eingeständnis der Schuld ist nirgends schwieriger als bei Leitungsaufgaben.**

Bei der Arbeit in den Gremien wiederholen wir oft 1.Mose 3 in Perfektion. Unser Problem ist, dass wir nicht „ich“ sagen können: „ich habe das versäumt, ich bitte den KGR um Entschuldigung.“ Es vergiftet die Situation, wenn wir hier 1.Mose 3 ständig wiederholen. Und jetzt rechnen Sie die Sache hoch auf die Politik. Im Grunde darf man als Politiker keinen Fehler machen, sonst ist man weg. Oder man hat mindestens ein Riesentheater am Hals. Warum konnte David in Israel trotz Ehebruch und Mord König bleiben? Weil er „ich“ sagte. Weil er Buße getan hat. Er brauchte da Nachhilfe. Aber danach hat er gesagt „ja, ich war's.“

Wir verlieren als Christen keine Glaubwürdigkeit, wenn wir Schuld zugeben. Im Gegenteil. Eigentlich können nur Christen Schuld zugeben, weil sie um die Vergebung durch Jesus wissen. Und das ist für mich die tiefste Frage, warum das dann bei uns trotzdem nicht funktioniert, und dass wir im Verdrängen von Schuld die gleichen Künstler sind wie die Welt.

Wir gewinnen an Glaubwürdigkeit, wenn wir Schuld zugeben, auch Schuld in Leitungsämtern. Weil das echt ist. Echtheit, Geradlinigkeit, Glaubwürdigkeit ist keine Frage der Sündlosigkeit, sondern der Ehrlichkeit im Umgang mit Schuld. Wir wären ein Vorbild für die Welt, wenn wir das lernen würden. Wir sind von Gott begabt und zu Gestaltung berufen, und gleichzeitig können wir diese Begabungen und Berufung zur Leitung nur noch in einer durch den Sündenfall gebrochenen Weise wahrnehmen. Unsere ursprüngliche Bestimmung ist nicht aufgelöst, aber sie gelingt nur noch im Bruch wegen der Sünde und deshalb haben wir die Vergebung nötig. Diese doppelte Sicht vom biblischen Leitungsamt kann uns immer wieder bewahren vor einer falschen Anmaßung, die im Grunde das Ergebnis einer Versuchung ist, durch die wir uns an Gottes Stelle setzen.

## **3. Leitungsamt und der Umgang mit Konflikten.**

Wer keine Konflikte will, darf kein Leitungsamt übernehmen. Wer leiten will, muss lernen, mit Konflikten umzugehen. In vielen christlichen Leitungskreisen ist das ein wunder Punkt! Weil wir doch alle so lieb sind und nicht streiten wollen. Weil Streit doch etwas ganz Ungeistliches ist. Nein! Es kommt vielmehr darauf an, **wie** man Meinungsverschiedenheiten miteinander austrägt. Dazu gehört auch ein „ja“ zu demokratischen Spielregeln in Gremien. Häufig begegnen wir in Gemeinden, wie Standpunkte ausgetauscht werden und dann ist man fertig. Man kann nicht miteinander reden über Gräben hinweg.

Am Beispiel des Abraham möchte ich den Umgang mit Konflikten aufzeigen.

Ich sehe es bei Abraham als vorbildlich an, wie er den Konflikt mit Lot löst. Lesen Sie 1.Mose 13,8-9. Es ist Abraham, der den Konflikt anspricht. Es ist Abraham, der ein Ziel formuliert. Und es ist Abraham, der eine Lösung vorschlägt. Die Lösung in jenem Fall war die Trennung. Das muss nun nicht immer sein. Aber auch hier vermute ich in der Trennung eine gewisse positive Abzweckung. Ich möchte das hier nicht weiter vertiefen. Er formuliert den Konflikt und hat eine Zielvorgabe, „dass kein Zank sei zwischen uns“, und er schlägt eine Lösung vor. Da können wir Umgang mit Konflikten lernen.

*(Fortsetzung und Schluss bringen wir in der nächsten Ausgabe im Oktober)*

---

## Liebe Leser!

Die allgemeinen Kirchenwahlen im Herbst 2001 stehen vor der Tür. Die Kandidatensuche für Kirchenälteste beginnt schon jetzt. „Stelle ich mich noch einmal zur Verfügung?“ fragt der eine. „Was macht solch ein Amt für einen Sinn?“ denkt der Interessierte.

Halten wir fest: Mit dem Amt des Kirchenältesten gibt uns der lebendige Gott Möglichkeiten an die Hand, in der Kirche, dieser „liebenswerten alten Dame“, Mitarbeiter und Mitgestalter zu sein, um Räume zu schaffen, in denen Gott sein lebendiges Haus bauen kann. Die Kirche braucht willige und somit „gute“ Leute, und gute Leute suchen gute Argumente, die dieses gute Amt so richtig ins Blickfeld rücken lassen.

Sicher werden Sie fündig, wenn Sie in Ihrem Bekanntenkreis auf Kandidatensuche gehen. Oder haben Sie vielleicht mal an sich selbst gedacht? Auch wenn Sie vielleicht an „Ihrer“ Gemeinde viel auszusetzen haben; machen Sie sich und anderen Mut zu diesem Amt! Seien Sie gewiss: wenn Sie von ganzem Herzen vor Gott dieses Amt ausfüllen wollen und Sie gewählt werden, dann wird der Herr Ihren „geistlichen Adrenalinspiegel“ soweit ansteigen lassen, dass Sie Türen genug entdecken, die nur angelehnt sind und durch die Sie hindurchgehen können, um dann kräftig mitzugestalten. Ich weiß, wovon ich rede.

**Die Evangelische Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden bringt eine Schrift heraus, die sich an Christen wendet, die in der Kirche Verantwortung übernehmen wollen:**

### **Mut zum Ältestenamte.**

Argumente, Entscheidungshilfen und biblische Grundlegung sind in feiner Weise zusammengefasst. Nach der Grundregel des Monatsspruchs auf Seite 1!

Beziehen Sie diese Schrift – kostenlos, mit Rückporto (das widerspricht sich nicht!) - bei

**Fr. Novak**

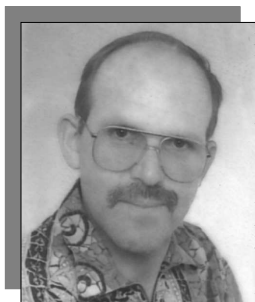
**Uhlandstraße 18**

**75 210 Keltern**

**Tel. 07231-46 88 95 oder 07236-7627**

(Gerhard Scherrer)

## Warum ich im Landesbruderrat der Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis bin.



**Karl-Heinz Vogt, verh., 3 Kinder, Landwirt.  
Kirchenältester der Gemeinde in Grobeicholzheim.**

An den aktuellen Geschehnissen in der Landwirtschaft möchte ich einige meiner Beweggründe dafür deutlich machen. Der bestimmt gut gemeinte und von der Presse geförderte Vorschlag „Landwirtschaft von der Ladentheke“ aus zu machen, vergisst, dass alles zuerst wachsen muss. Das ist genau das Managerdenken das sich auch in unserer Kirche und den Gemeinschaften breit gemacht hat. Ein Denken von der Auslage aus bringt jede Ladentheke leer.

Wir brauchen wieder klare Inhalte (die Bibel), das Wort Gottes allein und eine klare Sprache mit klarer Aussage (Jesus allein), damit wir haltlosen Menschen Halt geben können (Glaube allein). Dabei brauchen wir eindeutige Bekenntnisse (Gnade allein) in unseren Gemeinden vor Ort, aber auch eine klare Übersetzung von manch theologischem Geschwätz, für ein gesundes Wachstum nach der Schrift.

**T A G D E R B E G E G N U N G      S O N N T A G, 20. MAI 2001**

**D I E G E M E I N D E – E I N B R I E F C H R I S T I**

***Regionaler Bekenntnistag***



**M a n n h e i m**  
 in der **Paul-Gerhardt-Kirche**  
 am **Neuen Messplatz**  
**10.00 – 15.30 Uhr**

- |                               |  |
|-------------------------------|--|
| <b>10.00 – 11.15 Uhr</b>      | <b>Gottesdienst</b> mit Pfr. J. Lauer  |
| <b>11.15 – 13.00 Uhr</b>      | <b>Gemeindebörse</b> Gespräche,<br>Informationen   |
| <b>Von 11.15 – 13.00 Uhr</b>  | <b>wird ein Mittagessen, Kaffee &amp; Kuchen und Erfrischungen angeboten.</b>                        |
| <b>13.00 – 14.30 Uhr</b>      | <b>Bekennnisversammlung:<br/>Bericht zur Lage (Pfr. J. Lauer)<br/>Referat zum Leitthema (Pfr. W.</b> |
| <b>Weiland)<br/>15.30 Uhr</b> | <b>Ende der Veranstaltung</b>  |

**Nachrichten>>>>Nachrichten>>>>Nachrichten>>>>Nachrichten**

**Geistliche Heimat in der Volkskirche**

Für den Aufbau von Personal- und Richtungsgemeinden als Ergänzung zu den traditionellen Kirchengemeinden plädierte der badische Landesbischof Dr. Ulrich Fischer bei der Tagung des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes in St. Chrischona bei Basel. Unterschiedliche Formen sorgten dafür, daß verschieden geprägten Menschen in der Volkskirche eine geistliche Heimat fänden. Verbandsmitglieder begrüßten die Einbindung des Pietismus in die Landeskirche, um die missionarische Verkündigung als Schwerpunkt kirchlicher Aktivitäten zu fördern. e.

**Bischof gegen Homo-Trauung**

Der badische Landesbischof ist gegen kirchliche Trauungen von Homosexuellen. Dies komme in seiner Landeskirche nicht in Frage, erklärte Dr. Ulrich Fischer bei einer Begegnung mit Konfirmanden im Kirchenbezirk Karlsruhe-Land. Das Kirchenrecht kenne keine juristischen Grundlagen für solche Segnungshandlungen. idea

---